

Beschluss des Landrats vom 11.01.2024

Nr. 346

17. Digitale Transformation der Justiz: Wo stehen die Gerichte? 2023/473; Protokoll: pw

Peter Riebli (SVP) beantragt die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

Peter Riebli (SVP) dankt den Gerichten für die sehr gute und umfangreiche Beantwortung der Interpellation. Er durfte mit einer gewissen Freude zur Kenntnis nehmen, dass zwischen der Einreichung der Interpellation und der heutigen Beratung bei den Gerichten einiges betreffend Digitalisierung gelaufen ist. Es wird mit Volldampf daran gearbeitet, dass die Bundesvorgaben in Bezug auf die Termine eingehalten werden können. Peter Riebli hat aber auch festgestellt, dass es noch gewisse kritische Punkte gibt, wie beispielsweise die fristgerechte Anstellung einer Teilprojektleitung. Gibt es hier Fortschritte und entsprechende Kandidaten? Peter Riebli ist auch etwas verwirrt – er ist aber kein IT-Spezialist und versteht auch von Digitalisierung nicht wahnsinnig viel –, dass gesagt wird, dass es in der Konzeptphase wichtig sei, dass Tribuna digitalisierungsfähig werde. Die jetzige Variante von Tribuna kann nicht für Digitalisierungsprozesse benutzt werden und es gibt von Tribuna aktuell gar keine digitalisierungsfähige Variante. Gibt es einen Plan B, falls dies nicht realisierbar wäre? Peter Riebli hat zudem gesehen, dass eine Softwarebeschaffung von Justitia 4.0 notwendig ist. Ist Justitia 4.0 nicht in der Lage die Funktionen von Tribuna zu übernehmen? Wäre es eine Überlegung wert, Justitia 4.0 und Tribuna durch Juris zu ersetzen? Dies sind sehr fachspezifische Fragen, die aber zur Einhaltung durch die vom Bund vorgegebenen Termine sehr wichtig erscheinen.

Kantonsgerichtspräsident **Roland Hofmann** antwortet, bei der Besetzung der Projektleitungsstelle befinde man sich immer noch im Rekrutierungsprozess. Er ist aber zuversichtlich, die Stelle bald besetzen zu können.

Zur Frage nach einem Plan B bei Tribuna: Der Plan B – dies wurde in einer Studie zusammen mit anderen Kantonen vor rund zwei Jahren schon abgeklärt – wäre, sich mit anderen Kantonen zusammen zu tun, die das gleiche Problem haben. Etwa die Hälfte der Kantone nutzt Tribuna als Geschäftsverwaltung im Gerichtswesen. Mit den anderen Kantonen würde dann gemeinsam eine Lösung gesucht: sei dies, auf ein anderes Produkt umzusteigen, sei dies ein Produkt aus dem Ausland zu helvetisieren, wie dies nun beim Bundesprojekt gemacht wird.

Zur Frage der Softwarebeschaffung im Rahmen von Justitia 4.0: Bei Tribuna handelt es sich um das Geschäftsverwaltungssystem, das seit jeher benutzt wird. Das System wird grossmehrheitlich in den Kanzleien der Gerichte benutzt. Die in der Frage angesprochene Software ist die sogenannte Justizaktenapplikation des Projekts Justitia 4.0. Dabei handelt es sich um nichts anderes als um die Hängemappe – den Folder –, wo die ganzen Dossiers abgelegt werden. Dies deckt nicht alle benötigten Funktionalitäten ab. Ein Umstieg auf Juris würde das Problem nicht lösen, im Gegenteil. Juris ist bezüglich Digitalisierungsfähigkeit aktuell noch weniger weit als Tribuna und wie den Medien zu unternehmen war, hat der Hersteller den Bereich Juris an eine ausländische Firma verkauft.

://: Die Interpellation ist erledigt.

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) verabschiedet Kantonsgerichtspräsident Roland Hofmann.
